

Milch und Schuld

(AT) Monolog

Zartie
Das Kind austragen
ist gar nicht nur ein Geschäft,
wie nichts nur ein Geschäft ist.
Wenn eine sagt: Ich geh nur ins Geschäft.
Die geht nicht nur ins Geschäft.
Freilich hängt ihr was dran.
Ich sag nicht gleich, dass ihr
das Herz dran hängt.
Aber doch mindestens der halbe Körper.
Da vorn der Schaffner zum Beispiel,
tut sein Geschäft ab der Hüfte aufwärts.
Und bei denen, wo das Geschäft der
ganze Körper verrichtet,
die haben keine Wahl gehabt
wie andere in einem Alter,
wo nach der Schule die Wahl hatten.
Die gleich überlegen: Wo tu ich mich
gleich auseinander?
Hab ichs im Kopf oder in die Beine?
Nehm ichs auf die Schulter oder schnall
ichs mir unter die Füße?
Und zu die, wo die Wahl hatten,
fließt die Währung ins Haus,
ohne Zweifel.
Es gibt eben eine Selbstverständlichkeit
bei die halben Arbeitskräfte,
dass die Währung mitten durchs
Jugendzimmer fließt,
die müssen nur einen Schritt rein tun,
und wenns den nicht tun,
gibts halt ein Schubs vom Papa
oder von der Mamá,

so ein Gesellschaftsvertrag ist das.
Jetzt wirds hier geschwind laut.
Der Zug verlässt den Sackbahnhof.
Dem Lärm kannst nur zuhören,
es versteht dich eh keiner.

Ein Geschäft ist halt nicht nur ein Geschäft.
Es hängt immer was dran, mein ich.
Bei mir, ich könnt nicht sagen, dass ich
mich je für was entschieden hätt.
Nein, ich kann mich gar nicht an eine
einzige Entscheidung erinnern.
Es war wie schon für mich entschieden.
Ein genereller Vorentscheid,
dass es nicht ausreicht, die Hälfte,
sondern, dass ich den ganzen Körper
rein tun muss in den Markt.
Warum und wieso weiß ich
gar nicht so recht.
Es war rein ein Gefühl,
so ein Gefühl: Jetzt musst alles geben,
oben, unten, alles,
sonst bist ruiniert
und nicht mal halb ein Mensch,
sondern bald gar keiner mehr.

So hab ich mit die Kinderkriegen
angefangen.
Das geht vom ganzen Körper aus.
Also, das passt zu mir. Und dann:
Als Erstes spür ichs im Zahnfleisch,
wenns eingetroffen ist,
wenn das geklappt hat mit die Zellen.

Noch bevor der Unterbauch bockelt,
da blutet mir mit einem Mal das
Zahnfleisch beim Putzen
und wie ich mich mit blutige Zähne anlächel,
so ein falsches Lächeln, das in den
Spiegel rein steigt,
da weiß ich, dass Zeit ist,
und hol die Ausstattung, den Eimer
nebens Bett
und die leichte Tücher für über
die angespannte Haut,
hol mir die größeren Schuh unds Öl,
das harte Brot gegen die Übelkeit,
dass was zum Lutschen da ist,
die Kompression für die sieben Liter
Wasser in die Beine,
sortier mir ein paar Bilderbücher raus,
weiter reichts mit der Konzentration nicht.
Höllisch, wer was anders sagt!
Das ist ganz höllisch fürs Geschäft,
wenn nur eine sagt: Bei mir gings
bis zum Schluss
mit hundertzwanzig Prozent, hab ich mich
konzentrieren können auf noch
ein Zweitgeschäft
außer dem Kinderkriegen.
Das ist, wie wenn einer sagt: Bei mir kriegt
ihrs Brot für ein Viertel vom Preis.
Das versaut den Markt.
Wenn die eine bis zum Schluss arbeitet
und die andere in der zweiten Woche abtritt.
Höllisch, wer was anderes sagt als:
Ich schau in die Bilderbücher und dann
gehen gleich die Augen zu.
Jetzt ist der Zug schon eine Weile
außer Sichtweite.

Also gehts los,
die Arbeit nimmt Fahrt auf,
ich tu mir Gesundes in den Körper rein,
nur Gesundes, nicht, dass ich am End
Schuld bin um ein Abgang
oder wenn das Herz nicht schlägt,
wies solloder was alles noch –
mir gelüstets ja schon täglich, alle paar
Stund, nach einer Zigarette.
Auch nicht für so einen übergeordneten
Zweck kann ichs abstellen, die Sucht,
halt dass ich gern im Freien steh und mich
zum Teil kaputt mach.
Wer weiß, was ich mein?
Halt dass es schon taugen kann, eine
ganz bestimmte Länge lang,

sich von innen zu beschädigen,
in vollem Bewusstsein.
Das hat schon was.
Der Tod steht für kurz
mitten unter die Menschen.
Drum gehen die in einen Kreis
beim Qualmen.
Das ist meist eine ganz alltägliche
Beschwörung vom Tod.
Jetzt bin ich wieder in die Mystik
eingebrochen wie ins Eis.

Und außerdem bin ich halt in einer
saudummen Lage,
dass ein Paragraph mich reitet.
Heut Morgen geh ich zur Ärztin und die
schaut unbeteiligt rein in mein Bauch,
wies ihre Art ist.
So unbeteiligt würd ich ja auch gern
schauen können.
Aber an so einem Kind, da hängt was dran.
Auch wenns das Kind für wen anders ist.
An jedem Geschäft hängt was dran.
Was hängt für die Ärztin dran?,
frag ich mich kurz,
wie sie unbeteiligt in mein Bauch lugt,
der ein Monitor ist.
Auf eine ganz eigentümliche
Art ist das – ja was?
Nit intim, aber persönlich,
vielleicht so wie unpersönlich persönlich,
wie dir eine in die Eingeweide
schaut und sagt:
Ah, Frau soundso, ihre Blase ist aber voll.
Möchten sie geschwind noch
auf die Toilette?
Für den Moment weiß die Frau Doktor
mehr als eine selber
und das ist schon so ein Eingriff
in die Privatsache.
Jedenfalls beobachte ich immer ihr Gesicht,
wies gestimmt ist, ob alles stimmt
halt mit dem Kind.
Und wie alles stimmt, ist ihr Gesicht
recht freundlich schief,
aber heut Morgen hat sich alles in
eine Symmetrie sortiert,
das war vielleicht unheimlich,
so eine absolute Symmetrie,
dies gar nicht gibt bei die
menschliche Wesen.
Uff, sag ich zu der, ich wills gar nicht wissen,
was sie da sortiert.

Nur ists halt ihr Geschäft und am Geschäft hängt was dran.
 Und aus die ärztliche Pflicht sagt sies mit grader Stimme,
 sagt jedes Wort einzeln, wie isoliert, das für mich kaum ein Satz ergibt, erst im Nachhinein, wo ich die Wörter selber nochmal laut sag und nochmal und nochmal, bis irgendein Cortex – das Wort hab ich mir aufgeschnappt – bis irgendein Cortex wieder funktioniert: Ihr Kind hat eine ganz bestimmte Behinderung, mit ders schon leben kann, aber auf ihre Hilfe angewiesen ist.
 Haben Sie ein stabiles Umfeld, das sie unterstützen kann?
 Wenn ich jetzt sag: Nein. Sagts sicher nur: Ohweh.
 Die weiß doch nichts von meinem Geschäft.
 Die weiß nichts von meinem Umfeld.
 Bei meinem Geschäft, da hilft mir keiner.
 Jede hat ihr eigenes Geschäft.
 Die Frau Doktor weiß also auch nichts von der Klausel,
 dass wenn was schief läuft mit die Zellen, dass die Eltern in spe das Kind fallen lassen können.
 Wenns nicht aussieht, wies bestellt ist, zum Beispiel.
 Fehlt nur noch, dass was über die Seele im Vertrag steht, denk ich mir.
 Wer doch solche Geschäfte macht, macht doch auch eins mit der Seele.
 Da lassen sie die Seele einfach unverklausuliert oder wie?
 Bei uns daheim hat die Irma immer, das ist die Oma,
 da hat die Irma immer gesagt:
 Der Körper ist die sichtbare Seele.
 Tja, sag ich zur Frau Doktor, da hat die Seele mal eine eigenwillige Form, was!
 Und lach schallend, die fällt gleich vom Stuhl.

Aber ihr tuts nicht weh,
 mir tuts weh, wenn ein ganzes Gehalt für eine versprochene Seele draufgeht.
 Da lach ich ein teures Lachen,
 dass mir das Blut in die Zahnlücken läuft,
 so schwanger bin ich schon und arm dran.
 Ob ichs wegmachen will?

Ich kanns doch nicht sagen.
 Das kann ich beim besten Willen nicht sagen.
 Wie kann eine Frau das entscheiden, die eine Gebärmutter und ein Geschäft hat, an dem ihr was dran hängt?
 Welche Windung muss so jemand nehmen, um zu einer Entscheidung zu kommen?
 Und da ists wieder, das Gefühl.
 Das, wovon ich am Anfang gesprochen hab.
 Das Gefühl, meine Angelegenheiten sind schon ohne mich angelegt.
 Und dass ich nichts mehr dazu entscheiden kann.
 Ich sag ihr: Ich behalts bis zum Schluss und ziehs groß, sag ich der.
 Dass es gleich selbst entscheiden kann, obs in den Seerosenteich geht oder eine Freude am Leben hat.
 Ich helfs bis dahin.
 Ich wills bis dahin helfen.
 Die Entscheidung ist schon vorgetroffen, bevor ich hier am Fernbahnhof gesessen bin, wie jetzt,
 und laut drüber nachdenk, mich besprech mit die Tauben, die gelernt haben, auf die Abwehrsysteme zu sitzen.
 Da muss eine Entwicklung gewesen sein im letzten Jahr,
 wo ich anders beschäftigt war.

Wie mir das erst jetzt auffällt,
 dass die Tauben sich drüber wegsetzen.
 Die eine, die ich im Blick hab,
 springt ganz leicht mit ihre krumme Füße übers herausragende Metall.
 Hach, toll! Applaus!
 Jetzt fliegt die ganze Schar auf.
 Abers kommt wieder.

Zu meinen Füßen liegt ein altes Brötchen,
 ein ganz normales, so ein Schrippenbrötchen mit zwei bis drei Scheiben Lachs drauf,
 irgendwie hab ich mich wie zufällig hierher gesetzt,
 wo ich einen Hunger hatte,
 nachdem ich das symmetrischen Gesicht von der Frau Doktor verdauen muss,
 nur dass der Lachs verboten ist für mich in der schweren Lage, in meinen Umständen.

Der Lachs glänzt seinen fettigen Glanz.
 Derjenige hat nur einmal abgebissen, dann muss es zwischen die Beine gefallen sein und der Zug nach sonst wo war am Abfahren, schnell, schnell.
 Vielleicht beiß ich auch nur einmal ab und dann schnell, schnell.
 Aber mit einem Biss kanns für das Kind schon vorbei sein.
 Es fängt sich was ein und du mussts gebären, obwohls nicht atmen kann.
 Wie das eingerichtet ist, denk ich manchmal, wie ein Herz von Anfang an im Körperchen schlägt, wos nicht mal ein Körper ist, nur ein Zellhaufen, der bebt, nit lebt, nur bebt, aber atmen, das kanns erst ab über die Hälfte der Zeit, so ist es halt, ohne atmen kommst nicht in die Welt hinein.

Vor Wochen klingelts bei mir an der Tür, mach ich auf und denk: Die kenn ich doch.
 Aber woher?
 Ich bitt sie rein, ihre Stimme hart, seine ganz weich, sitzen beim Tee, so eine aufrechte Situation.
 Sie könnten keine Kinder kriegen, als Paar.
 Kanns schon, sag ich, es gibt ja Kinder auf der Welt genug.
 Aber das eigene Blut.
 Das eigene Blut. Das eigene Blut.
 Das eigene Blut sagts.
 Und dass uns wer ähnlich sieht.
 Die gehören zu die, die ein Leben lang rätseln wollen, wems aus dem Gesicht geschnitten ist.
 Das ist eine Gewalt, nicht?
 Wie der Mensch in eine Ähnlichkeit einsortiert wird.
 So ist es, mit die Verwandtschaft, schau, das hat er von dir, und, ach, bin ich stolz, dass sie in dein Fußstapf reingefallen ist.
 Jedenfalls kenn ich die und jetzt fallts mir auch ein woher,
 das ist der Oberste und seine Frau.

Er spricht viel vom Wünschen, er wünscht sich so gern ein Kind für die vielen Zimmer, die da leer stehn und verfalln.
 Drei Synagogen hätten sie für das Einfamilienhaus abreißen lassen, ein Dutzend Kirchen, ein Kloster ausgehebelt und um hundert Meter verschoben, so viel sei ihnen die Familie wert, nun wills nicht kommen, kanns nicht klappen, wo sie die dreitausend Zimmer haben.

Ich sag: Man kann sich ja vorbereiten, aber das meiste ist entschieden, bevor Sie einen Gedanken haben.
 Und die Frau hasst mich schon jetzt für meine Funktion, die sie an sich vermisst, die gebärende Funktion, wo die meisten zur Frau macht.
 Die will ihre Gebärmutter testen, auf die Probe stellen für den Beweis, dass die eine gescheite Frau ist, die nicht einsam sein muss mit die fünfzig Jahre, weil sie sonst nichts haben darf als ein Kind, das sie ausmalt, und Sticker auf die draufklebt, Pferde und Blumen und Autos.
 Davon weiß die nichts, dass paar viele von den Stickern nimmer abgehen, da kannst kratzen und pulen, wie du willst.
 Wenn ich höflich fragen darf, was sie mit gleich dreitausend Zimmer wollten?
 Dreitausend Kinder, sagt die Frauenstimme.
 Sie hätten groß denken wollen.
 Und ich frag mich gleich, wer da denkt.
 Dreitausend Kinder?
 Obs nicht eigentlich darum ginge beim Kinderkriegen, ein ganzes Volk in die Welt zu setzen, dass alle Menschen Schwestern und Brüder, sich liebten und zankten, aber am Abend am selben Tisch äßen?
 Was für ein schöner Gedanke, sag ich, und dass sie diese Verantwortung auf sich nehmen.
 Ja, nicht wahr? Es macht ja sonst keine, sagt sie.

Alle kriegen ein oder zwei Kinder,
die sich zanken und das wars.
Ich trau mich gar nicht, beim Tee einen
kleineren Gedanken zu äußern,
wo so eine Frau nach den Sternen greift.

Ich hätt gleich sagen wollen, dass es im
Land schon ein paar Menschen gäb,
die mit ihnen beim Abendbrot sitzen wollten
und ein Zimmer beziehen, das sonst verfällt.
Aber das Geschäft für mich wär
weg gewesen, garantiert.
Mit kleine Gedanken gibt sich so ein
Sonnenpaar nicht zufrieden.
Mutter und Vater eines ganzen Volks.
Jetzt sind die Tauben wieder da,
ziehen ihre Kreise enger ums
Fischbrötchen und ich lass sie.
Ob ich nicht diejenige welche sein wollte,
die für sie beide ein Volk gebärt,
ich müsse mich um nichts mehr sorgen,
ein Lebensgehalt sozusagen.
Uff, wer kann so ein Angebot abschlagen?
Hab ich mich nicht dafür gesund
ernährt und viel bewegt?

Also geht es los,
nimmt die Arbeit Fahrt auf,
es will auch gleich klappen,
die Übelkeit kommt, ich lutsch
am harten Brot,
lieg im Bett in schwangerer Einsamkeit,
keine ist so einsam wie eine,
in der ein Mensch heranwächst, keine.
Die Welt geht weiter, aber du hältst
nicht mehr Schritt,
siehst dem Alltag hinterher und
gerätst da in was rein,
ein Wattenmeer, wo die Zeit anders tickt,
die geht mit den Bewegungen der Ozeane,
und die Ozeane gehen mit der
Gravitation des Mondes und der Sonne.
Wenn du ein Kind erwartest,
bewegst dich nicht mehr in der Zeit.
Wenn du ein Kind erwartest,
bewegst dich in Gezeiten.
Das Wasser kommt, das Wasser geht.
Und du stehst mal auf freigelegtem Grund,
mal gehst unter.
Das Beste ist im Priel stehen und
die Krebse zusehen.
Wie du keine Kraft mehr hast
zum Einkaufen,

stehst schon im Watt
und lässt dich versorgen
von die Gezeitenkräfte.
Das kommt alle sechs Stunden
zweiundzwanzig im Durchschnitt,
dass das Meer dich versorgt.
Wenn jemand also sagt: Das Kind hat
ja die Mutter. Tjaja.
Und wenn jemand dann fragt: Aber wen
hat die Mutter?
Dann weiß ich schon, was ich sag:
Das Meer.
Das oberste Paar will mich bei ihnen
wohnen lassen,
ich könnt wählen zwischen die
abertausend Zimmer.
Aber ich sag: Für so ein Unterfangen
muss ich direkt ans Wasser.
Dass wenn die Übelkeit kommt, ich mir
an der salzigen Haut lecken kann,
dass wenn ich schwerer werd,
die Flut mich trägt.
Von die Gezeiten-Kram sag ich
erst mal nichts,
das klingt mal esoterisch, wenn dus
nicht selbst erlebt hast.

Na gut, sagen sie, dann wohnst am Meer,
hier die Schlüssel.
Und es ist ihnen vielleicht sogar recht,
dass ich mein Geschäft aus der
Ferne verrichtet.
Die Frau hör ich fast aufatmen,
dass sie die Mutterrolle für sich ganz
und gar behaupten kann.
Ob sie weiß, was das heißt?
Ich weiß es ja auch nicht.
Nie hab ich ein Kind für mich selbst kriegt.
Aber eins weiß ich eben, dass eine
Mutter das Einsamste ist,
das ich kenne.
Wo die Männer sich gleich nach der frohen
Botschaft wegwenden,
und zu anderen Dingen hin.
Für mich käme so ein Hinterhalt
nicht in Frage,
hätt ich die Wahl.
Und dann soll man im Anschluss
noch so einiges,
noch in Würde altern,
wo die Würde schon längst dahin ist,
nach so einer großen Gemeinschaftslüge,
wo nur einer was trägt.

Da kannst als Mutter gar nichts mehr
mit erhobenem Kopf tun,
ob wo lang spazieren oder weiße
Haare kriegen.
Kannst dir sorglos was unter die Haut
spritzen, das kannst du.
Außer, da wär eine Sache:
Die Freundschaften pflegen zu
die anderen Mütter,
die in etwa gleich ohne Würde sind.
Daraus ergibt sich dann was.
So eine Hoffnung,
dass sich der Hinterhalt dann und
wann in Luft auflöst,
auch wenns nicht ganz weg ist.
Die Freundschaft zwischen die Mütter ist
wie eine Sauerstoffglocke unter Wasser.
Wenn du die wegnimmst, bist tot,
könnt man meinen.
Aber so ein Fehler, will ich die Mütter sagen.
Musst lernen unter Wasser zu atmen.
Lernen unter Wasser zu sprechen,
auch deutlich, Mädchen, deutlicher.
Das ist schon schwer, ich weiß.
Aber wie soll dich, Mutter, sonst
jemand verstehen?
Nicht mal hören tun dich die,
wenn ihr so leis unter euch,
immer nur unter euch,
immer dieselbe Luft.
Und wenn dich rausbewegst aus
dem engen Kreis,
die Glocke mal runternimmst?
Da reicht nicht normal sprechen.
Deutlich musst ihr sprechen.
Bist nur so ein Geblubber in deren
ihren Ohren.

Ob ich noch eine Würde hab, kann
ich gar nicht sagen.
Wo ich hier hochschwanger am
Bahnhof sitz,
ein Geschäft am Laufen,
ein Ganzkörpergeschäft.
So bin ich nicht mal erlaubt,
wie ich hier sitz.
Das Kinderkriegen darfst schon
und auch den Körper verleihen, darfst,
aber ein Geld nehmen für
den Gebärdienst, das darfst nicht.
Weil warum?
Weil das was Scheinheiliges ist
mit dem Kinderkriegen.

Ein Geschäft ist eben nicht nur
ein Geschäft.
Das stößt immer wieder an Grenzen
und du musst entscheiden,
bleibst unbefleckte Empfängnis
oder wirst kriminell.

Jetzt sitzen die beide gar nicht weit von hier.
Ich hab sie oben schon erkannt.
Das sind die Herrschaften hinter
der Glasfront.
Oben im Firnis.
So hoch können die Tauben
gar nicht fliegen
zum Firnis.
Nein, so sagt man nicht. Ich weiß nicht,
wie man sagt.

Firnis ist falsch. Es fällt mir später ein.
Ha!
Was das für ein Krach wär, denk ich grade,
wenn das Glas geschlossen herausbräche
aus dem Firnis.
Und wie der Wind da oben reinpfeifen tät.
An die Frisuren rütteln und das
Zeitungssortiment durcheinanderbrächt.
Lustig, nicht?
Nicht, dass ichs mir in letzter Konsequenz
wünschen würd,
das fällt ja alles auf uns runter,
die hier unten,
jeder kleinste Splitter.

Von da oben kann man über den
gesamten Bahnhof sehen,
hat gewissermaßen den Überblick,
welcher Zug kommt, welcher geht.
Fast eine Aussicht ist das,
zum Beneiden.
Den Zutritt zur oberen Ebene,
da kann nicht ein jeder rein.
Du musst dich bestimmt ausweisen
können mit einem Status.
Ich weiß nicht, was genau dich
ausgezeichnet,
um als letzter Mensch
die Züge in den Sonnenuntergang
fahren zu sehen.
Wüsst nicht, was vorzeigen.
Hier, was hab ich in der Tasche?
Da, so ein ausgelaufenes Bonbon
mit Heilwolle dran.
Was peinlich.

Das letzte Kind wo ich gekriegt hab,
hat mir den Busen aufgebissen mit
dem nackten Kiefer.
Die bestellten Kinder geb ich mindestens
das Kolostrum mit
und füll was ab
in Eiswürfeltüten und eingefroren.
Das will ja doch keiner hören,
weils nicht der Geschichte dient.
Und: An der Muttermilch,
hängt zu viel Ungesagtes dran.

Dreißig Wochen am Meer,
hab meinen runden Körper in die
Landschaft eingepflegt,
mich an den Gedanken gewöhnt
zu gebären,
eins nach dem anderen.
Dass so eine große Frau an dich glaubt,
dir mal was zutraut.
Das kann sie auch, dacht ich,
das kann sie auch.
Mein Geschäft tu ich gewissenhaft,
bin fleißig und unnachgiebig.
Bis auf ein paar Geweberisse an die Hüften.
Und jetzt soll schon alles vorbei sein?
Nur weil sich so eine Ausnahme
aufgetan hat?
Soll die Abweichung gleich
meine Schuld sein?

Was diese Mutter sich denkt!
Dass sie nur Mutter von einer
regulären Seele ist?
Dass sie nicht alle vorstellbaren
und unvorstellbaren
Konsequenzen zu tragen hat,
wenn sie was so Großes in Auftrag gibt?
Wie ist das mit ein Palast zum Vergleich?
Gibst denn ein Palast in Auftrag
und wenn die Marmortreppen sich
nicht gescheit winden,
nicht die geplante Drehung ins
Obergeschoss machen,
stellst den Scheiß raus an die Straße?
Baust gar keine Brücke über die Fuge?
Da bin ich mir ja schon selbst auf
den Leim gegangen,
den Vater nicht zu beschimpfen.
Aber es macht besonders Freude
über die Mutter herzufallen.
Die kennt sich aus mit der Schuld.
Nicht schlafen können, sich wälzen,

irgendwo schlummert immer
noch ein Fehler,
den sie gern aufnimmt
in ihr Fehler-Repertoire.
Was will ich ihr sagen?
Was kann ich ihr sagen, dass es
sie schön zerreißt?
[sie fängt an zu weinen]
Das tut mir so leid.
Es ist ganz böseartig von mir.
[sie weint einen ganzen Druck raus]
So, reicht auch.
Das ist das Schöne an Bahnhöfen.
Es wundert sich keiner über Tränen.
Es ist ganz regulär zu weinen,
wo die Züge ankommen
und wo die Züge abfahren.

Sina Ahlers
**1990, lebt und arbeitet. Sie hat den regulären Weg über eine*
Schreib-Uni genommen. Die Geburt ihres Kindes hat
wehgetan. Es tut weh, dass es Wichtigeres gibt als das eigene
pimpelige Leben. Sie ist Teil des feministischen Kollektivs
UTE RUSS. Ihre Texte entstehen nie dann, wenn sie sollen,
sondern wenn sie müssen. Aktuell wird
sie vom Deutschen Literaturfonds
gefördert. Das Theaterstück über
Leihmutterschaft wird 2024 am
Staatstheater Kassel zu sehen
sein. Im September feierte ihr
Stück „Sie sagen Täubchen,
ich sag Taube“ in
der Regie von Fanny
Brunner am Jungen
Landestheater
Detmold Premiere.